

## In der Zeitkapsel



### Galeriengeschichte als Mediengeschichte: das Materialbuch *33 Jahre Galerie Susanna Kulli*.

Text: Corinne Schatz, Bild: Thomas Hirschhorn (Buchcover)

Nun ist es da und liegt gross und schwer in den Händen, das Buch von und über Susanna Kulli, respektive ihre Galerie, herausgegeben von Max Wechsler und gestaltet von Peter Zimmermann. Den Hauptteil des Buches bilden Artikel aus Zeitungen, Zeitschriften und anderen Publikationen, die ganzseitig abgebildet sind.

«Ich wollte einen Blick von aussen», erklärt Susanna Kulli ihre Idee. Dieser erfolgt zusätzlich in einleitenden Texten von Max Wechsler, Hans Rudolf Reust, Gabriele Detterer, dem Physiker und Neurowissenschaftler Ingo Rentschler und dem Philosophen Marcus Steinweg. Den Blick von innen geben der Bildteil zu den Ausstellungen sowie die komplette Folge der 14 Künstlergespräche, die bisher nur teilweise in kleinen Editionen erschienen waren.

## Der Wandel der Presselandschaft

Ist es ein Zeichen der Zeit? Dass innerhalb einer Woche das Buch über die Galerie Susanna Kulli und das letzte Parkett erschienen sind? Und beide nach 33 Jahren? Eine «33-Jahre-Zeitkapsel» nennt die Parkett-Redaktion ihre 101 Bände auf der Webseite. Der Begriff passt auch zu Susanna Kullis Buch.

Blättert man durch die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, begibt man sich auf eine Zeitreise, die nicht nur durch die Ausstellungsrezensionen, sondern durch unzählige andere – auch nicht kulturelle – Ereignisse führt, die auf den Seiten besprochen werden. So hinterlassen die 80er-Jahre und die kulturelle Aufbruchsstimmung in St.Gallen auch in den Medien ihre Spuren. Zwar verlangen die Redaktoren, zum Beispiel im «St.Galler Tagblatt» zeitweise, in einem Artikel gleich zwei bis drei Ausstellungen zu besprechen – «Galerierundgang» nannte sich das bei Kritikerinnen und Kritikern eher unbeliebte Format.

«Die Ostschweiz» zeigt sich bis zu ihrer Einstellung 1997, und obwohl sie als katholisch-konservatives Blatt gilt, gelegentlich weltoffener in Bezug auf die neuen künstlerischen Tendenzen, die ihren Weg in die damals zahlreichen Galerien und ab 1985 in die Kunsthalle nach St.Gallen finden. Dies hatte die Zeitung sicherlich dem früh verstorbenen Roland Mattes zu verdanken, der mit seinen sensiblen und tiefgründigen Texten das kulturelle Geschehen in Stadt und Region reflektierte. Es ist eine der zahlreichen Stimmen, die irgendwann und aus verschiedenen Gründen verstummt.

Mitte der 90er-Jahre werden die Artikel im «Tagblatt» über Kunst, zumindest wenn sie in St.Gallen stattfindet, immer kürzer, rutschen zum Seitenende, in die äusserste Spalte. Manchmal sucht man auf der Seite lange, bevor man das kleine Kästchen unter dem Titel «ausgestellt» mit den circa 1500 Zeichen – meist ohne Bild – entdeckt, die für eine Rezension über eine Ausstellung von Armleder, Rockenschaub oder Mosset genügen müssen. Erst nach der Jahrtausendwende darf es wieder «es bitzeli meh sii», dafür verschwinden die Kultur-Seiten zugunsten eines thematisch wieder sehr heterogenen Focus-Bunds.

Die Presselandschaft, die sich im Buch ausbreitet, wird zunächst internationaler. «artforum», «Flash Art International» und andere, neue Kunstzeitschriften berichten, doch etliche, wie «neue bildende kunst», «Noema» oder «Artis» verschwinden auch wieder. Dafür tauchen in den letzten Jahren Texte aus Webseiten auf oder Magazine wie «Art Invest», die erahnen lassen, dass ein Kunstwerk nicht mehr in erster Linie ein «Gegenstand zum geistigen Gebrauch» (Max Bill), sondern ein Anlageprodukt für Investoren ist. Die Künstlerinnen und Künstler werden nun in pekuniären Hitparaden gefeiert.

So geben diese Seiten nicht nur einen Blick auf die 33-jährige Tätigkeit der Galeristin und der von ihr vertretenen Kunstschaftenden, sondern sie widerspiegeln die Entwicklung der Kunstwelt, der Medienlandschaft und Rezensionskultur, sowie der lokalen Geschichte mit all dem «Beigemüse», das sich jeweils um die Kunstartikel versammelt, von der Vereinschronik bis zu einem historischen Foto der Begegnung des Dalai Lama mit Mao aus dem Jahr 1954.

## Politik ohne Kunstverstand

Ein eigenes Kapitel ist dem «Hirschhorn-Skandal» gewidmet, der 2004 in eine heftige Debatte über die Freiheit der Kunst mündete – wohl seit dem Aufruhr um Hodlers Fresko *Rückzug von Marignano* im Landesmuseum hundert Jahre zuvor einer der grössten Kunstskandale, die das Land je erschüttert haben, und für den das Parlament die Pro Helvetia mit einer Budgetkürzung von einer Million Franken bestrafte.

Die Text-Auswahl auf 50 Seiten offenbart vor allem eines: Eine Mehrzahl der Politiker und Journalistinnen machten sich nicht einmal die Mühe, die Ausstellung im Centre Suisse in Paris, respektive die Inszenierung von Schillers *Wilhelm Tell* selber anzusehen, die darin aufgeführt wurde. Dort fand jene Szene statt, in der ein Schauspieler einen Hund spielt und vor einem Porträt des damaligen Bundesrats Christoph Blocher das Bein hebt – der eigentliche Ursprung des ganzen Aufruhrs. Die Undifferenziertheit der Berichterstattung ist erschütternd, und aus dem Meer von Empörungsschreibern heben sich nur einzelne besonnene Stimmen hervor – dies am Vorabend der Ausbreitung von Social Media und ihrer Shitstorms.

## Von der gegenseitigen Treue

Mit einer Auswahl von Aufnahmen aus den Ausstellungen kann man noch einmal durch die vier sehr unterschiedlichen Räume wandern, die Susanna Kulli mit einem kuratorischen Geschick bespielt hat, das immer wieder aussergewöhnliche Kunsterlebnisse ermöglichte. Vom kleinen Raum mit dem grossen Fenster an der Rosenbergstrasse wechselte sie zuerst zur riesigen Loft im Lagerhaus an der Vadianstrasse, wie man sie damals in vergleichbarer Qualität höchstens in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen oder in den nach Chelsea expandierenden Galerien in New York fand.

Die nächste Station war das alte Lagerhaus an der Davidstrasse, wo sich bereits die Kunsthalle eingerichtet hatte. «Ein bisschen trashig, aber okay», meinte Gerwald Rockenschaub dazu, der diese Räume im Zuge einer Ausstellung auch gleich architektonisch gestaltete. 2004, als die Galeristin St.Gallen den Rücken kehrte, ging es schliesslich nach Zürich, an die Dinerstrasse im Kreis 4; ein kleiner, schmucker Raum mit Parkett und Fenstern zur Strasse.

Man begegnet den Künstlerinnen und Künstlern, die kamen und gingen, und vor allem jenen, die blieben, zum Teil seit den ersten Jahren, wie John Armleder, Olivier Mosset, Gerhard Merz, Gerwald Rockenschaub, Adrian Schiess, Thomas Hirschhorn, Peter Z. Herzog, später Shila Khatami, Silvie Defraoui und anderen. Diese gegenseitige Treue ist eine der am häufigsten genannten Qualitäten der Galeristin. Dazu kommt das präzise geführte Archiv, gesammelt in 18 Laufmetern Ordnern und Boxen, das dieses Buch erst ermöglichte und das sie Anfang Jahr der Zürcher Zentralbibliothek als Schenkung übergeben hat, wo das Material nun für die Forschung zugänglich ist und seinerseits eine kostbare Zeitkapsel bildet.

Es ist ein Buch geworden, in dem man gerne stöbert, voller freudigem Wiedersehen, Trouvaillen und Überraschungen. Kurzum: Ein würdiger Abschluss für ein 33 Jahre währendes Abenteuer.

Max Wechsler und Peter Zimmermann (Hrsg.): *33 Jahre Galerie Susanna Kulli. Ein Materialbuch.* Edition Susanna Kulli 2017, Fr. 120.–

susannakulli.ch